

direction de Daniel LE BLÉVEC (études et rencontres 19) Paris 2006, École des chartes, 270 S., ISBN 2-900791-80-4, EUR 30. – Die in den letzten beiden Jahrzehnten verstärkten Forschungen der französischen Diplomatik zu den Chartularen (DA 53, 622 f.; 59, 646 f.; 61, 224) werden hier mit einem regional auf den französische Mittelmeerbereich ausgerichteten Sammelband aspektreich fortgeführt. Paul BERTRAND / Caroline BOURLET / Xavier HÉLARY, *Vers une typologie des cartulaires médiévaux* (S. 7–20), stellen nicht nur ihr Projekt vor, sondern entwerfen auf der Basis ihres Repertoriums (vgl. DA 61, 224) eine Typologie. – Alain VENTURINI, *Les cartulaires des anciens évêchés d’Uzès et de Nîmes* (S. 21–31), gibt eine regionale Übersicht über den Gesamtbestand erhaltener Chartulare des MA und der Neuzeit. – Laurent SCHNEIDER, *À propos de l’espace méridional durant le haut Moyen Âge méridional: archéologie et cartulaires* (S. 33–59), zeigt an konkreten Beispielen den Aussagewert von Chartularen für die Mittelalterarchäologie, insbesondere für die Geschichte des ländlichen Raumes. – Florian MAZEL, *Cartulaires cathédraux, réforme de l’Église et aristocratie: l’exemple des cartulaires d’Arles* (v. 1093–1095) et d’Apt (v. 1122–1124) (S. 61–90), widmet sich zwei der ältesten Chartulare, hebt nach eingehender Analyse den vorgregorianischen oder sogar anti-gregorianischen Grundcharakter dieser Zusammenstellungen hervor und zeigt damit, wie politisch solche Chartulare sein konnten. – Pierre CHASTANG, *La préface du Liber instrumentorum memorialis des Guilhem de Montpellier ou les enjeux de la rédaction d’un cartulaire laïque méridional* (S. 91–123), arbeitet die Besonderheiten dieses frühen Laienchartulars als raffinierte Konstruktion einer Seigneurie heraus und kontrastiert es mit dem zeitgleichen *Liber feudorum maior*, dessen Ziel dagegen die Bestätigung der Souveränität der Grafen/Könige von Barcelona war. – Hélène DÉBAX, *Un cartulaire, une titulature et un sceau: Le programme politique du vicomte Roger II (Trencavel) dans les années 1180* (S. 125–143), beleuchtet abermals das älteste Laienchartular und charakterisiert es als multifunktionales Prestigeobjekt, Kampf-, Verteidigungs- und Rechtfertigungsmittel sowie als Mittel dynastischer Selbstversicherung und als wesentlichen Baustein einer Fürstenherrschaft. – Damien CARRAZ, *Le cartulaire du Temple de Saint-Gilles, outil de gestion et instrument de pouvoir* (S. 145–162), analysiert das von 1199 bis 1203 angefertigte Chartular der städtischen Templerniederlassung und zeigt den Einfluß des städtischen Notariats wie des römischen Rechtes. – Monique ZERNER, *L’abbaye de Saint-Victor de Marseille et ses cartulaires: retour aux manuscrits* (S. 163–216), widmet sich eingehend den beiden Chartularen und in ihnen enthaltenen Fälschungen und kann zeigen, welche unterschiedlichen Konstellationen hinter der Anfertigung der Fälschungen und den Chartularen stehen; angemerkt werden müssen eine Reihe von Flüchtigkeitsfehlern, die Papsturkunden von Zimmermann und BM werden nach der überholten ersten Auflage zitiert, der Titel von Rück in Anm. 80 ist heftig verunstaltet. – François BORDES, *Les cartulaires urbains de Toulouse (XIII<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles)* (S. 217–238), gibt einen Überblick über die 1205 einsetzende Überlieferung ganz unterschiedlicher städtischer Chartulare in Toulouse. – Jacqueline CAILLE, *Les »Thalamus« de Narbonne* (S. 239–247), untersucht eine Gruppe von 12 städtischen Chartularen aus Narbonne von der Mitte des 13. Jh. an. – Den Ertrag des instruktiven Bandes bündeln Jean-Loup LEMAÎTRE, *Quelques réflexions sur les cartulaires méridionaux* (S. 249–251);